

**FERNSEH-TIPP**

**19.55 Uhr, SF 2: «Unterwegs nach Cold Mountain». Drama mit Nicole Kidman und Jude Law. Mehr TV auf Seite 54**

# BUND5

NEUE LUZERNER ZEITUNG NEUE URNER ZEITUNG NEUE SCHWYZER ZEITUNG NEUE OBWALDNER ZEITUNG NEUE NIDWALDNER ZEITUNG NEUE ZUGER ZEITUNG

# Wo sind die Vorbilder?



**Was ist mit den Buben los? In einem männerarmen Umfeld fehlt es vielen von ihnen an Orientierung. Was tun, wenn es männliche Vorbilder nur noch im Fernsehen gibt?**

VON MARKUS FÖHN

Buben sind Unruhestifter. Sie stören den Unterricht, spielen den Clown oder den Verweigerer, sie rotten sich zu Gruppen mit ihren eigenen Codes und Erkennungsmerkmalen zusammen. Prügeln sich, gehen auf Mädchen los – im Extremfall kommt es zu sexuellen Übergriffen wie kürzlich in Steffisburg oder Zürich. Und: Sie verlieren bildungsmässig den Anschluss. Der Anteil von Buben in Sonderklassen ist wesentlich höher als jener der Mädchen, seit kurzem legen mehr Mädchen als Knaben die Maturitätsprüfung ab. «Das

schwächere Geschlecht» betitelt unlängst das deutsche Nachrichtenmagazin «Focus» einen Artikel über Knaben.

## Den Knaben fehlen die Vorbilder

Was ist bloss los mit den Buben? «Buben waren schon immer anders als Mädchen, in der Regel wilder, undisziplinierter», sagt Ron Halbright, Pädagoge und langjähriger Jugendarbeiter, der sich auf Bubenarbeit spezialisiert hat. «Wenn die Lehrer früher mit dem Lineal Schläge auf die Hände ausgeteilt haben, waren es meistens Buben, die diese Schläge einstecken mussten.»

Nichts Neues also? In gewisser Weise eben doch. Denn, sagt Halbright: «Es ist heute nicht einfach, ein Knabe zu sein.» Den Knaben nämlich fehlten häufig positive männliche Vorbilder. Ihre Väter seien oft zu wenig präsent in ihrem Leben, und wenn, dann höchstens als «Feierabend- und Grillväter». Im Kindergarten seien kaum Männer als Lehrpersonen anzutreffen, in der Primarstufe auch immer seltener.

«Knaben holen sich ihre Vorbilder also in den Medien. Sie machen Action-Stars oder Hip-Hopper zu ihren Helden. Sie haben das Gefühl: So muss ein Mann sein. Ein Kämpfer. Und weil ihnen niemand erklärt, was ein Mann sein soll, hängen sie sich an die älteren

Nur nicht mädchenhaft wirken, ist das Motto vieler Knaben. Doch punkto männliche Identität werden sie oft alleine gelassen.

KEYSTONE

Jungs auf dem Pausenplatz. Das sind nicht immer gute Vorbilder.»

## Viele Knaben haben Angst

Halbrights Credo deshalb: Nach all den Jahren der – noch immer nötigen – Mädchenförderung ist es Zeit, die Buben in der Schule neu zu betrachten. «Lehrpersonen dürfen Buben nicht einfach nur als Störfaktoren ansehen», sagt er. «Sie müssen erkennen: Problemknaben haben Knabenprobleme.»

Was aber sind Knabenprobleme? «Zum grossen Teil eine unklare Identität als werdender Mann», sagt Halbright. «Die Medienfantasien, die sich viele Knaben in Abwesenheit realer Vorbilder als Beispiel nehmen, sind Idealbilder und unerreichbar. Das macht sie unsicher, frustriert sie.» Knaben hätten zudem Angst davor, als mädchenhaft zu gelten. Sie scheuen sich, traurige oder ängstliche Gefühle auszudrücken, wollen tapfer und heldenhaft sein.

Auch um damit ihre Position innerhalb einer Clique nicht zu gefährden, zu denen sich Knaben viel öfter zusammenschliessen als Mädchen. Wobei sie in dieser Clique emotionale und körperliche Intimität vermeiden, wieder, um nicht schwach oder mädchenhaft zu wirken. «Und Knaben meinen immer, sie müssten gewinnen, überall», sagt Halbright. «Verlieren liegt nicht drin, und da es die meisten halt trotzdem immer wieder tun, auch in der

Schule, überspielen sie es. Stören den Unterricht oder klinken sich aus.»

## Schulstunden nur für Knaben

Um dem zu begegnen, müssen Lehrkräfte Knaben auf besondere Weise anpacken, ist Halbright überzeugt. «Der Wunsch der Knaben, tapfer zu wirken, kann genutzt werden. Man kann sie so dazu bringen, Selbstvertrauen zu entwickeln. Sich eine eigene Meinung zu bilden, statt sich dem Gruppendruck zu beugen. Verantwortung für sich zu übernehmen. Zu Niederlagen zu stehen.» Unerlässlich ist es für Halbright, Knaben gewisse Stunden getrennt von den Mädchen zu unterrichten.

Dabei stelle sich eine andere Dynamik ein, weil Knaben ihr Profiliergehebe verlor, mit dem sie bei den Mädchen gut ankommen wollen. Zudem könnten sie dann in ihrem Tempo arbeiten. «Mädchen haben beim Schuleintritt oft einen Entwicklungsvorsprung, lesen zum Beispiel flüssiger. Wenn Knaben andauernd damit konfrontiert werden, denken sie: Die Mädchen können das alles – also ist Schule Mädchenzeugs. Und sie gehen lieber Fussball spielen.»

## Männer für Lehrberufe gewinnen

Unerlässlich ist für Halbright auch, dass mehr Männer in den Kindergärten und auf der Unterstufe arbeiten. «Das muss gefördert werden», sagt er. «Wenn Knaben schon die Vorbilder fehlen, ist

## EXPRESS

- Früher erachtete man die Mädchen für benachteiligt und förderte sie speziell.
- Dabei sind es heute eher die Buben, die mit besonderen Problemen kämpfen.

es schlecht, wenn sie nicht mal in der Schule mehr mit Männern in Kontakt kommen.» Der schweizweit aktive Verein «Netzwerk Schulische Bubenarbeit» hat mit Verbänden und dem Eidgenössischen Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann eine Kampagne lanciert, die junge Männer motivieren soll, eine Ausbildung als Kindergärtner oder Unterstufenlehrer zu machen.

## Hat sich die Schule «feminisiert»?

Trotz allem: Vom Schlagwort der «Feminisierung der Schulen» hält Halbright nichts. «Es ist nicht so, dass der Schulstoff nicht mehr bubengerecht wäre», sagt er. «Die Welt hat sich verändert, unsere Gesellschaft braucht kaum mehr Soldaten und Holzfäller. Wir sind eine Dienstleistungsgesellschaft, in der Kommunikationsfähigkeit und soziale Kompetenz gefragt sind. Solche Fähigkeiten, die nach altem Rollenverständnis als feminin galten, brauchen heute auch die Männer.»

Weitere Informationen gibts beim «Netzwerk Schulische Bubenarbeit»: [www.nwsb.ch](http://www.nwsb.ch).

## Luzern startet Pilotprojekt

«Der grösste Teil schulischer Probleme wird von Knaben verursacht», sagt Charles Vincent, Vorsteher des Amts für Volksschulbildung des Kantons Luzern. «Sei es durch ihr Verhalten oder durch Leistungen, die oft hinter jenen der Mädchen zurückliegen.» Der Kanton will diese Probleme angehen. In der Stadt Luzern wurde erstmals in der Zentralschweiz ein Pilotversuch mit einer Time-out-Klasse gestartet – auffällige Knaben werden für maximal ein halbes Jahr aus der Klasse genommen, erhalten einen Teil der Woche Unterricht und arbeiten die übrigen Tage in einem Betrieb. Vincent: «Sie sollen so die Wichtigkeit einer guten Schulbildung erkennen.»

Das Angebot besteht vorerst nur für Oberstufenschüler. «Unsere Absicht ist es aber, Time-out-Klassen auch auf

der Primarstufe und in weiteren Gemeinden anzubieten.»

## Auch Lehrerinnen gefordert

Daneben hat der Kanton Luzern begonnen, Lehrpersonen für die Bubenarbeit in ihren Klassen zu sensibilisieren und entsprechende Weiterbildungen anzubieten. «Wenn Lehrerinnen die Probleme und Unsicherheiten von Buben kennen, können auch sie ihnen beistehen, dazu braucht es nicht zwingend männliche Lehrpersonen», sagt Vincent.

Möglichkeiten, um den Anteil männlicher Lehrer in der Primarstufe anzuheben, sieht er indes kaum. «Es scheint derzeit ein gesellschaftliches Phänomen zu sein, dass sich Männer aus dem Bereich der Primarschulbildung zurückziehen.» mpf